

- Egelhaaf, Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte.
- Erhart-Planck-Schiele, Syntax der französischen Sprache.
- Charles Plötz, Manuel de Littérature française.
- Gesenius, Lehrbuch der engl. Sprache, II. Teil.
- Neubauer-Rösiger, Lehrb. der Gesch. für höhere Schulen in Südwestdeutschland, IV. und V. Teil.
- Gauss, fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln.
- Bürklen, Aufgabensammlung zur analytischen Geometrie der Ebene, Samml. Göschen, Nr. 256.
- Bürklen, Aufgabensammlung zur analyt. Geometrie des Raums, Sammlung Göschen Nr. 309.
- Bernhard, Darstellende Geometrie (zur Anschaffung empfohlen).
- Donle, Lehrbuch der Experimentalphysik.
- Reinhardt-Wulff-Bruhn, lateinische Satzlehre.
- Wulff-Bruhn-Preiser, Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische samt Wörterverzeichnis.
- Caesar, Bellum gallicum, Ausgabe Schmalz.
- Finkh, Philosophische Propädeutik.
- Egelhaaf, Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte.
- Immanuel Schmidt, Lehrbuch der englischen Sprache.
- Neubauer-Rösiger, Lehrbuch der Geschichte für höhere Schulen in Südwestdeutschland, V. Teil.
- Gauss, fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln.
- Junker, Repetitorium und Aufgabensammlung zur Differentialrechnung, Sammlung Göschen Nr. 146.
- Junker, Repetitorium und Aufgabensammlung zur Integralrechnung, Sammlung Göschen Nr. 147.
- Bürklen, Aufgabensammlung zur analytischen Geometrie der Ebene, Samml. Göschen, Nr. 256.
- Bürklen, Aufgabensammlung zur analytischen Geometrie des Raums, Samml. Göschen, Nr. 309.
- Bernhard, Darstellende Geometrie (zur Anschaffung empfohlen).
- Donle, Lehrbuch der Experimentalphysik.
- Reinhardt-Wulff-Bruhn, lateinische Satzlehre.
- Wulff-Bruhn-Preiser, Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische samt Wörterverzeichnis.
- Caesar, Bellum gallicum, Ausgabe Schmalz.

#### Klasse IX:

- Netoliczka, Lehrbuch der Kirchengeschichte.
- Rauschen, Grundriss der Apologetik und Grundriss der Kirchengeschichte (kath.)

## VI. Beschreibung der Einweihungsfeier des neuen Oberrealschulgebäudes.

Die Tübinger Realschule wurde bei ihrer Gründung im Jahre 1823 im jetzigen Kornhaus untergebracht, in welchem sich damals auch einige Klassen der Volksschule befanden. Nachdem sie in diesem Gebäude fast drei Jahrzehnte zugebracht hatte, bezog sie das später abgetragene Mädchenschulgebäude auf der Südseite der Stiftskirche und zog endlich im Jahre 1861 in die alte anatolische Schule auf dem Schulberg ein, welche das Gymnasium kurz zuvor verlassen hatte.

Aber auch diese Räume erwiesen sich für die rasch wachsende Schule bald als zu klein. Zunächst behalf man sich mit baulichen Veränderungen im Innern der Schule und stellte unter anderem den zwar ungeeigneten, aber trotzdem lange Zeit benützten Zeichensaal im Erdgeschoß her und richtete vorübergehend 2 Schulzimmer und einen Modellersaal im alten Gerichtshofgebäude, dem jetzigen Offizierskasino, ein.

Da aber dieses Gebäude an Georgii 1875 der Kgl. Militärverwaltung übergeben werden musste, so war die Beschaffung weiterer Lokale für die Realschule zur unabweislichen

Notwendigkeit geworden. Die Erstellung eines Neubaus wurde von den bürgerlichen Kollegien im Februar 1875 fast einstimmig abgelehnt, und so handelte es sich nur noch darum, ob an die anatolische Schule ein Anbau nach Osten in der Richtung nach dem Kameralamtsgarten oder nach Westen bergabwärts angefügt werden sollte. Da die Kgl. Domänen direktion trotz wiederholter Gesuche die Abtretung auch nur eines Teils des Kameralamtsgartens ablehnte, so kaufte die Gemeinde die an die Realschule anstossenden Gebäude Nr. 8 und 10 um 19714 M., liess sie abtragen und auf diesem Bauplatz einen Neubau erstellen, in welchem 4 Klassenzimmer und ein Zeichensaal Platz fanden. Die Pläne arbeitete Baurat Stahl aus Stuttgart aus. Der Gesamtaufwand, Bauplatz und Gebäude, betrug etwas über 50 000 M. Das neue Gebäude wurde im Herbst 1878 bezogen. Von Georgii 1875 bis dahin waren die bisher im alten Gerichtshof untergebrachten Klassen in das obere Stockwerk des Gymnasiums in der Wilhelmsstrasse verlegt worden.

Aber auch dieser Anbau konnte das Raumbedürfnis der Realschule nur für etwa 18 Jahre befriedigen. Zunächst wurde der Zeichensaal im oberen Stock des Anbaus in 2 Klassenzimmer umgebaut und im 1. Stock des Kornhauses Zeichensäle eingerichtet. Im Neubau des Gymnasiums, der am 16. September 1901 eingeweiht wurde, wurden 2 Klassen untergebracht, und das Kornhaus nahm zuerst 1, später 3 Klassen auf.

So war ein Neubau zur Notwendigkeit geworden. Die bürgerlichen Kollegien beschäftigten sich mit dieser Frage schon zu Beginn des Jahres 1905. Man beabsichtigte zuerst, die anatolische Schule abzutragen und auf diesem Platz und einem Teil des Kameralamtsgartens einen Neubau aufzuführen, der sich an den im Jahre 1877/78 erstellten Anbau anschließen sollte. Aber da das Kgl. Finanzministerium die Abtretung eines Teils des Kameralamtsgartens und den später vorgeschlagenen Austausch des ganzen Kameralamtsgartens und des Kameralamtsgebäudes gegen das alte Landgerichtsgebäude ablehnte, so beschlossen die bürgerlichen Kollegien im Sommer 1906 einen vollständigen Neubau in der Fortsetzung der Uhlandstrasse aufzuführen und für denselben einen Wettbewerb von schwäbischen Architekten auszuschreiben. Es liefen 114 Entwürfe von 100 Verfassern ein. Das Preisgericht prüfte dieselben am 26. und 27. November 1906 und beschloß 2 Entwürfe mit je 1000 und 2 weitere mit je 750 M. auszuzeichnen und ferner noch 2 Entwürfe um je 300 M. anzukaufen.

Durch die Verlegung des Mühlbachs, die Abänderung des ursprünglichen Bauplans infolge Wegfalls der Räume für die Fortbildungsschule und verschiedene andere Umstände wurde die Inangriffnahme des Baus etwas hinausgezögert. Derselbe begann im Herbst 1908 und dauerte bis Mai 1910.

Die Einweihung des neuen Oberrealschulgebäudes fand am 7. Mai 1910 statt. Um 10 Uhr morgens versammelten sich die Lehrer und Schüler, die bürgerlichen Kollegien, eine grosse Zahl früherer Schüler und die geladenen Gäste aus nah und fern, darunter Herr Oberstudienrat Dr. Haas, der Rektor der Universität Professor Dr. Bühler und die Vorstände hiesiger und auswärtiger Schulen auf dem Schulberg vor dem alten Realschulgebäude.

Rektor Krimmel sprach folgende Abschiedsworte:

„Hochverehrte Gäste und Kollegen, liebe Schüler!

Es gilt Abschied zu nehmen von diesem alten, rauchgeschwärzten, unansehnlichen und doch so lieben, guten Hause. Wenn wir ihm mit dem Gefühl der Freude, ja der Erlösung den Rücken kehren, wer wollte uns schelten? Aber böse können wir ihm doch auch nicht sein trotz seiner quetschenden Enge und seiner steilen Treppen, trotz seiner Winkel und seines Staubes. Was be-

deuten diese Mängel für die sorglose Jugend! Sie saust mit Wonne eine enge und steile Treppe herab, und gerade das Alte, Winkelige und Gebrechliche hat für sie seinen besonderen Reiz. Und noch eines wollen wir nicht vergessen, was uns nur dieses Haus bieten kann, das wundervolle Bild, das sich hier oben Tag für Tag vor eurem Auge entrollte. Wie oft habt ihr in den zahlreichen Pausen des Schullebens oder vielleicht auch während des Unterrichts, wenn das Auge des Lehrers nicht auf euch ruhte, von dieser schönen Warte ins Tal hinauf und hinab geblickt. Da ruhte euer Auge vielleicht auf der Weilerburg, und Bilder von Ritterburgen mit Sang und Harfenspiel und Waffenlärm tauchten vor euch auf; oder ihr sabet die Kirche, die alte Aula und das Schloss, und ganze Jahrhunderte aus der Geschichte unserer guten Stadt Tübingen zogen an euch vorüber. Oder euer Blick fiel auf die neue Neckarbrücke, die Rauchfahne eines Eisenbahnzuges oder hoch oben auf den Bismarcksturm und die neue Zeit mit ihrem Glanz und ihren Wundern entrollte sich vor euch.

Aber wir wollen in dieser Stunde des Abschiedes auch nicht vergessen, dass dieses Haus Zeuge war von dem Wachsen und Gedeihen unserer Schule. Mit vier Klassen ist sie vor 48 Jahren hier eingezogen, mit 16 zieht sie heute aus.

Und in diesem Augenblick wollen wir auch all der Lehrer gedenken, welche einst hier gewirkt haben und nicht mehr unter uns weilen, weil sie der Beruf in andere Städte des Landes geführt, oder weil sie der Tod von der Arbeit abgerufen oder Krankheit gezwungen hat, auf die gewohnte Tätigkeit zu verzichten.

Es sind also nicht bloss heitere, sondern auch ernste und trübe Gedanken, welche uns in diesem Augenblick bewegen.

Doch alles Trübe muss verschwinden vor dem Ausblick in die schöne Zukunft, vor der Freude über die herrlichen Räume, die uns am nächsten Montag zur Arbeit aufnehmen sollen. Denn ihr müsst nicht glauben, die Arbeit gehe in diesen schönen Räumen so leicht, dass man eigentlich gar nicht mehr zu arbeiten brauche. Im Gegenteil. Da wollen wir uns erst recht an die Arbeit machen und zeigen, dass wir das neue Haus auch verdient haben. Nun noch einen Blick auf das liebe alte Haus! Wir wollen es in gutem Andenken behalten!

Hierauf setzte sich der Zug, die Kapelle des hiesigen Regiments voran, in Bewegung und marschierte — leider unter strömendem Regen — nach dem neuen Oberrealschulgebäude. Als der Zug vor demselben angekommen war, ergriff zuerst Herr Architekt Elsässer aus Stuttgart, der Schöpfer des Baus, das Wort und dankte der Stadtverwaltung für alle Unterstützung, welche ihm bei der Ausführung des Baus von ihrer Seite zu teil geworden sei, und brachte der jungen Oberrealschule die besten Wünsche dar und übergab am Schluss seiner Ansprache den Schlüssel des Gebäudes dem Herrn Oberbürgermeister Hausser.

Auf diese Ansprache erwiderte Herr Oberbürgermeister Hausser mit folgenden Worten:

Sehr geehrter Herr Architekt Elsässer! Ich danke Ihnen verbindlichst für den stattlichen und wohlgegliederten Bau, den Ihre Kunst dereinst im scharfen Wettbewerb mit den Architekten des Landes uns eronnen und also zu Stande gebracht hat. Die Aufgabe, mit bescheidenen Mitteln und doch eins mit dem Reiz der umgebenden Landschaft und angemessen den Formen der Baudenkmale Tübingens, sonderlich seines alten Schlosses, das Haus einfach und würdig zu erstellen, diese Aufgabe haben Sie nach unserer Meinung mit Glück gelöst. Dauernd haben Sie damit Ihrem Namen Ehre gewonnen, zugleich als Sohn unserer Stadt und als einstiger Schüler unseres Gymnasiums. Mit vorzüglichem Dank wende ich mich sodann an Herrn Stadtbaumeister Geilsdörfer, dafür, dass er mit pflichtlichem Eifer und reicher praktischer Erfahrung den Bau bis ins Kleinste und einzelne geleitet und geführt hat. In den Bereich dankbarer Anerkennung schliesse ich endlich ein die Unternehmer aller Art, die Handwerksmeister, Vorarbeiter und Arbeiter, kurz alle diejenigen, die zum Zustandekommen des Werkes irgend beigetragen haben. Und nun, verehrter Herr Rektor, übergebe ich Ihnen im Namen der bürgerlichen Kollegien für den Haushalt Ihrer und unserer Realschule den neuen Wohnsitz mit den besten Glückwünschen der ganzen Tübinger Bürgerschaft. Wichtig, frank

und frei steht die neue Anstalt Seite an Seite mit der schönen, stolzen Schwester! Und wenn auch heute der Himmel trübe ist, ringsum umgibt sie ein allerliebstes Landschaftsbild schwäbischer Erde, ringsum begrüsst sie in der Höhe und in der Weite, in Natur und Geschichte Tübingen, wie es war und wie es ist. Möge die neue Anstalt volles Genüge bereiten, Schülern und Lehrern, Stadt und Land! Möge sie ihre Angehörigen aber auch vornehmlich dazu erziehen, dass sie auch in idealem Sinne auf der Umlandstrasse später durch das Leben ziehen!

Mit diesen Worten legte der Oberbürgermeister die Schlüssel in die Hände des Rektors Krimmel, der mit folgenden Worten dankte:

„Mit bewegtem, von freudigem Dank erfülltem Herzen nehme ich, verehrter Herr Oberbürgermeister, aus Ihren Händen den Schlüssel zu diesem herrlich gelegenen, schönen und geräumigen Gebäude entgegen, das nunmehr die Stätte unserer Arbeit bilden soll. Wir verdanken es Ihrem tatkräftigen Eintreten, dem opferwilligen Sinn der bürgerlichen Kollegien, die von jeher von dem Gedanken erfüllt, dass Ausgaben für die Erziehung der Jugend ein wohlangelegtes Kapital seien, wenige Jahre nach dem Bau des neuen Gymnasiums, die Mittel für diesen Neubau bereit gestellt haben. Wir verdanken denselben ferner Ihnen, Herr Architekt Elsässer. Denn sie haben den Plan bis ins einzelne entworfen und die Ausführung desselben mit Sorgfalt überwacht, der fleissigen Arbeit aller, welche hier in leitender Stellung oder als Arbeiter zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben. Freilich haben wir Lehrer und Schüler auch in den alten, unzureichenden Räumen unsere Pflicht zu erfüllen gesucht, aber um so mehr wird die neue Wohnstätte mit allem Schönen, Bequemen und Zweckmässigen, was sie enthält, uns eine Mahnung sein, in unserer Arbeit nicht zu erlahmen und ihr noch reichere Früchte als bisher abzugewinnen. Ich schliesse mit dem Wunsche und der Hoffnung, dass der neue Bau, dessen Hallen sich jetzt öffnen, immer eine Stätte hingebender Pflichterfüllung, wissenschaftlichen Strebens und idealer Gesinnung sein möge!

Hierauf schloss der Schulvorstand die Türe auf, und die geladenen Gäste nahmen eine eingehende Besichtigung des neuen Gebäudes vor. Um 11 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer, sowie die Schüler der Klassen VI—IX in der städtischen Turnhalle zur eigentlichen Festfeier.

Zuerst trugen Schüler der Oberrealschule unter Leitung des Reallehrers Himmreicher, einen Choral vor. Hierauf sprach Herr Stadtpfarrer Meyer folgendes Weihegebet:

„Unser Anfang geschehe im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!“ Amen.

So lasset uns denn Hand und Herz emporheben zu diesem Herrn und also beten: Herr unser Gott! Im Aufblick zu Dir wollen wir in diese neuerbaute Schule einziehen, und in dem, was wir als die ersten mit hineinnehmen, sollen künftig alle, die hier ein- und ausgehen, dem Hause seine Weihe geben in einem innigen Dank, einer hoffnungsvollen Bitte und einem ernstesten Gelöbnis.

Mit innigem Dank drängt es uns, die Vollendung eines Werkes zu feiern, über das Du sichtbar Deine schützende Hand gehalten hast. Alles Unglück hast Du von Anfang an bis zum Ende gnädig ferngehalten, und alle Menschen, die daran arbeiteten, hast Du unter Deine Fittiche genommen. Wir danken Dir für alle Kräfte, die geistigen wie die leiblichen, durch deren Zusammenwirken Du uns eine Stätte geschenkt hast, die nicht nur eine Zierde unserer Stadt bilden, sondern auch einem grossen, von Dir geweihten Zweck dienen darf.

Und nun bitten wir Dich: Lass dieses Haus in der Art zu einem Ort werden, von dem ein hohes, nein ein höchstes Ziel verwirklicht wird! Lass in dasselbe den Geist einziehen, der in der Erziehung der Jugend mehr sieht als blossse Mitteilung von Fertigkeiten und Kenntnissen, der darauf ausgeht, Menschen auszubilden zu reinen, mit heiligen Grundsätzen ausgestatteten, allen Gewalten des Lebens mutig trotzendem, innerlich gefestigten, charaktervollen Persönlichkeiten.

Segne Du, die hier leben und die hier lernen werden! Segne die Lehrer mit dem hohen und weiten Scharfblick für die tiefsten Bedürfnisse der Schüler und schütze sie vor einem Müdewerden in der verantwortungsreichen Arbeit an den ihnen Anvertrauten! Segne die Schüler mit dem Eifer eines guten Willens, der immer wieder von neuem auf die Treue in der geringsten Pflichterfüllung

ausgeht und dessen Wahlspruch ist: Vorwärts und nicht stillestehen! Segne unsere Stadt und unser Land damit, dass Du auch aus diesem Hause Männer hervorgehen lässt, die furchtlos und treu auf ihrem Posten stehen, Herz und Sinn für die höheren Güter des Vaterlandes haben und so mitzuhelfen vermögen am Bau des grossen geheiligten Ganzen! Lass so auch durch die Vollendung dieses Baues etwas erfüllt werden von der Bitte: „Dein Reich komme!“

Wir aber wollen Dir es heute geloben, in dem Werk, das nun in diesem Hause beginnt, dein Werk zu treiben. Es soll uns allen eine heilige Stätte sein, geheiligt durch den Willen, Dir zu dienen. Wir Aelteren wollen alle die jungen Leute, die ein- und ausgehen, mit den Augen Jesu anschauen, der in das Werden und Wachsen der Unfertigen seine Hoffnung gesetzt und sich der Unmündigen deshalb mit heiliger Liebe und Verehrung angenommen hat. Wir wollen mit dem rechten Ernst die freundliche Geduld paaren und betenden Herzens unter allen Fertigkeiten, die wir lehren, die Freude am Ideal in das Herz der uns anvertrauten Jugend zu pflanzen suchen. Und wir Jungen wollen im neuen Haus mit neuer Freudigkeit allen Schwierigkeiten des Lernens begegnen und wollen in erstem Kampf zum Höchsten rufen: „Grosse Gedanken und ein reines Herz, das ist's, was wir von Dir erbitten“.

So wollen wir denn mit innigem Dank, hoffnungsvoller Bitte und erstem Gelöbnis die Arbeit im neuen Hause beginnen, beide, jung und alt, und alles zusammen in das Wort fassen:

„Das walte Gott, der helfen kann! Mit Gott fang ich die Arbeit an;

Mit Gott nur geht sie glücklich fort, drum sei auch dies mein erstes Wort:

Das walte Gott!“

Nach Herrn Stadtpfarrer Meyer übermittelte Herr Oberstudienrat Dr. Haas die Glückwünsche Sr. Exzellenz des Herrn Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens von Fleischhauer und der Kgl. Ministerialabteilung für die höheren Schulen in folgenden Worten:

„Hochverehrte Festversammlung! Meine Damen und Herrn! Im Namen and Auftrag der Kgl. Behörde habe ich die hohe Ehre, der Stadtgemeinde Tübingen und ihrer Oberrealschule zur heutigen Feier die besten Wünsche zu überbringen seitens Sr. Exzellenz, des Herrn Kultministers von Fleischhauer, sowie der Kgl. Ministerialabteilung für die höheren Schulen.

Mit hoher Befriedigung hat die Abteilung vor 3 Jahren von dem Beschluss der bürgerlichen Kollegien Kenntnis genommen. Heute steht dank der Opferwilligkeit der bürgerlichen Kollegien der schöne, in allen Teilen so wohlgelungene, zweckmässige Bau nach glücklicher Vollendung bereit, seiner Bestimmung übergeben zu werden, einer Schule, welche auf eine mehr als 7 Jahrzehnte hindurch sich erstreckende verdienstvolle Tätigkeit zurückzublicken vermag.

Von bescheidenen Anfängen aus hat sie sich unter der sachkundigen Leitung ausgezeichneter Direktoren wie Kommerell, Ramsler in verhältnismässig rascher Zeit zu einer 7klassigen Anstalt entwickelt. Die wachsende Wertschätzung der realistischen Bildung in Verbindung mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Umschwung bewirkte hier nicht nur einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Besuch, sondern die Realschule gewann in allen Kreisen der Bürgerschaft neue Freunde und Gönner. Es brach sich die Erkenntnis Bahn, dass ihre unvollständige Organisation nicht mehr genüge, und dass die Entwicklung den Ausbau gebieterisch fordere. Nach Ueberwindung bedeutender Schwierigkeiten ist heute auch dieses Ziel erreicht. Im Herbst vorigen Jahres vollzog sich die Erweiterung zur neunklassigen Oberrealschule, und im Juli d. J. wird sie die erste Reifeprüfung abhalten.

Für diese doppelte Förderung bitte ich, die bürgerlichen Kollegien den warmen Dank und die volle Anerkennung der Unterrichtsverwaltung entgegenzunehmen.

Diese weitgehende Fürsorge kommt nicht bloss der heranwachsenden männlichen Jugend zu gut, sondern auch der weiblichen Jugend, dadurch dass den Mädchen der Eintritt in die Oberrealschule unter verschiedenen Einschränkungen erlaubt ist. Stolz erhebt sich der Bau der jungen Oberrealschule neben dem altbewährten Gymnasium. Sie will damit auch nach aussen zeigen, dass sie ihrer Schwester ebenbürtig ist, dass sie ebenfalls das Ziel verfolgt, ihren Schülern eine allgemeine Bildung zu geben, nur auf einer andern Grundlage.

So möge es der treuen und hingebenden Tätigkeit der Lehrer unter der zielbewussten Leitung des Herrn Rektors vergönnt sein, in den neuen Räumen ein glückliches, ideal gesinntes, vaterlandliebendes Geschlecht heranzubilden.

Möge jeder junge Mann die Befähigung mitnehmen, den realen Dingen der Welt entgegenzutreten, die Liebe und Lust zur Arbeit, die Begeisterung für alles Edle und Schöne! Möge er aber auch in seinem Herzen nie erlöschen lassen die Dankbarkeit für die gute Stadt Tübingen, welche in so trefflicher Weise für ihn gesorgt hat!“

Hierauf hielt Rektor Krimmel folgende Festrede:

„Die hiesige Realschule kann nicht wie ihre glückliche Schwester, das hiesige Gymnasium, auf eine Geschichte von über 5 Jahrhunderten zurückblicken. Sie ist nicht ein Kind der grossen geistigen Bewegung, welche man Renaissance nennt, und der so viele Gelehrtenschulen in Deutschland ihr Dasein verdanken, sondern ein Erzeugnis der Faktoren, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Zeit zu befruchten und ihr ein neues Gepräge aufzudrücken begannen.

In den ersten Januartagen des Jahres 1823 wurde sie gegründet als bescheidenes Anhängsel des Lyzeums und der Volksschule zugleich. Denn ihre Schüler mussten entweder dem Lyzeum oder der Volksschule angehören und empfangen in diesen Schulen einen Teil ihres Unterrichts. Dieses nach Begabung und Kenntnissen so verschiedenartige Schülermaterial wurde von einem halben Dutzend Lehrer im Nebenamt unterrichtet. So konnte die Schule, auf falscher Grundlage aufgebaut, in den ersten 10 Jahren ihres Daseins nur wenig leisten.

Allein sie hat diese schlimme Anfangszeit glücklich überwunden und sich im Jahre 1833 als zweiklassige Realschule, die mit dem Lyzeum nur noch lose verbunden und von der Volksschule ganz abgetrennt war, eine selbständige Stellung erkämpft, und schon das Jahr 1837 hat ihr die Errichtung einer Oberklasse gebracht, in der die Schüler von 14—16 Jahren unterrichtet werden sollten.

Seitdem ist es, wenn auch anfangs langsam, doch im allgemeinen stetig aufwärts gegangen, und Klasse um Klasse, bald an der oberen, bald an der mittleren und unteren Abteilung musste errichtet werden, um die wachsende Schülerzahl aufzunehmen, und im Frühjahr 1908 hat endlich der Beschluss der bürgerlichen Kollegien, die Schule zur Vollanstalt auszubauen, und die Genehmigung dieses Beschlusses durch die Unterrichtsverwaltung das Gebäude gekrönt.

Heute zählt die Oberrealschule 16 Klassen, 17 Hauptlehrer, eine Reihe von Fachlehrern und 485 Schüler.

Und wenn nun heute gleichzeitig mit dem Ausbau der Schule zur Vollanstalt ein zweiter Wunsch in Erfüllung geht, der Einzug in ein neues, mit hellen und weiten Räumen versehenes, mit künstlerischem Geschmack ausgestattetes Heim, so haben wir Lehrer und Schüler allen Grund dankbar zu sein und unserem Dank gegenüber allen denen, welche zur Erreichung dieses doppelten Zieles beigetragen haben, Ausdruck zu geben. Ich danke den bürgerlichen Kollegien, dem Herrn Oberbürgermeister, dem hohen akademischen Senat, der sich in eigener Eingabe für den Ausbau zur Vollanstalt verwendet hat, und vor allem Sr. Exzellenz, dem Herrn Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens, und der Kgl. Ministerialabteilung, ohne deren Entgegenkommen diese Ziele nicht zu erreichen gewesen wären.

In dieser Stunde muss ich aber auch aller derjenigen gedenken, welche in früheren Jahren an dieser Stätte gewirkt, Baustein an Baustein gereiht und das teilweise schon erstrebt und jedenfalls vorbereitet haben, was uns nun gleichsam als reife Frucht mühelos in den Schoß gefallen ist. Mit Dankbarkeit und Wehmut fürwahr muss ich all dieser Männer und ihrer Arbeit gedenken, vor allem derjenigen, welche in verantwortungsvoller Stellung an der Schule wirkten. Manchem älteren Bürger der Stadt ist noch der erste Vorstand der Schule, Oberreallehrer Kieß, bekannt, der von 1833 bis Mitte der 50er Jahre an der Schule tätig war. Seine Liebe zur Jugend, seine gewandte und eigenartige Lehrmethode, die ungewöhnliche Geschicklichkeit, mit der er für sein physikalisches Kabinett die nötigen Apparate meist selbst anfertigte, wurden von seinen Vorgesetzten immer wieder gerühmt.

Und für alle Zeiten bleibt der Name Kommerell mit der Geschichte unserer Schule verbunden. Was er für die Wissenschaft geleistet hat, kann heute an dieser Stelle nicht erörtert werden. Aber nicht vergessen darf ich, dass man an seiner machtvollen Persönlichkeit am deutlichsten

sieht, was ein einzelner Mann für eine Schule zu tun vermag. Wenn die Oberklasse vor seinem Amtsantritt sich nur kümmerlich über Wasser gehalten hat und von kaum  $\frac{1}{2}$  Dutzend Schüler besucht war, so ist unter ihm die Zahl der Schüler rasch und stetig gewachsen, und zuweilen hat er 40 Jünglinge in engem Raum zu unterrichten gehabt. Wie tief er die Wurzeln der Dankbarkeit und Verehrung in die Herzen der Jugend und aller derjenigen, die ihm näher traten, senkte, das zeigte ihnen die Büste, welche sie heute auf ihrem Rundgang durch das Gebäude in unserem Konventszimmer gesehen haben, und die von dankbaren Schülern und Verehrern dieses Mannes unserer Schule geschenkt wurde.

Keiner unter den Vorständen hat die Schule länger geleitet — mehr als 25 Jahre — als Rektor Dr. Ramsler, der mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Vielseitigkeit hervorragendes Lehrgeschick verband. Unter ihm wurde die Schule zur achtklassigen Realanstalt erweitert. Neben ihm hat auch eine Reihe von Jahren der als Mathematiker und Lehrer an der technischen Hochschule zu Charlottenburg bekannte Professor Dr. Guido Hauck gewirkt. Ramsler wurde aus seiner erfolgreichen Tätigkeit noch im kräftigsten Mannesalter vom Tode abgerufen. Die Schule hatte das Glück, dass diesem trefflichen Lehrer in der Person des Rektor Fink ein Mann folgte, der mit der Wissenschaft und der Kunst der Erziehung gleichermassen vertraut und durch seinen Pflichtester, der für die eigene Person nur Arbeit und keine Erholung kannte, Kollegen und Schülern ein unerreichtes Muster war. Aber ein hartes Geschick entriss ihn seinem Wirkungskreis, noch ehe der Samen, den er ausstreute, Früchte zeitigen konnte. Auf ihn kann man in Wahrheit die Worte anwenden: „in-serviendo consumidor, im Dienste verzehre ich meine Kräfte“. Was diese Männer und zahlreiche andere, deren Namen ich heute nicht alle nennen kann, für unsere Schule getan haben, wollen wir in dankbarem Herzen bewahren. Durch ihre Arbeit und vor allem auch durch die Gunst der Umstände, durch die grossen Veränderungen, welche sich im Wirtschaftsleben unseres Vaterlandes und im Zusammenhang damit in unseren Anschauungen über Bildungsideale und Erziehung vollzogen haben, ist unsere Schule mit den andern des engeren und weiteren Vaterlandes emporgekommen.

So haben die Realschulen die Gymnasien quantitativ schon zu überflügeln begonnen, als diese in Bezug auf den Zugang zu den Fakultäten der Universität noch eine Sonderstellung einnahmen. Nach langen Schwankungen und Kämpfen erfolgte endlich die von uns geforderte Gleichstellung der Oberrealschule mit den andern höheren Schulgattungen. Indessen dieser Erfolg, so gross er auch ist, genügt manchem kühnen und radikalen Reformers noch nicht. Nicht die Gleichstellung der Oberrealschule mit dem Gymnasium, sondern womöglich die Aufhebung des Gymnasiums, die Herstellung, sei es einer lateinlosen, sei es einer mit geringfügigem Lateinunterricht ausgestatteten Einheitsschule ist der Schlachtruf, der da und dort ertönt. In diesen Ruf kann ich nicht einstimmen.

Dass die Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache ein formales Bildungsmittel von hervorragendem Wert ist, wird allgemein zugegeben. Doch will ich diesen Gesichtspunkt nicht besonders betonen, da mit der Erlernung einer modernen Sprache, namentlich des Französischen, bei richtiger Methode eine ähnliche, wenn auch nicht ganz dieselbe Wirkung erzielt werden kann. Aber es lässt sich auch nicht leugnen, dass ein Teil unserer modernen Kultur auf der griechisch-römischen Kultur ruht, und dass das Gymnasium durch den intensiven Betrieb der antiken Sprachen und die umfassende Lektüre der alten Klassiker die Jugend mit der antiken Kulturwelt doch in ganz anderer Weise bekannt macht, als dies in der Realschule durch Uebersetzungen und im Geschichtsunterricht geschehen kann.

Es wäre also eine starke Vermessenheit, wenn wir aus doktrinärer Voreingenommenheit uns dieser reichen Bildungsmittel selbst entäussern wollten, welche in früheren Zeiten die besten Söhne unseres Vaterlandes entzückt und begeistert haben, mit denen das Gymnasium, freilich ohne Konkurrenz, zum Segen unseres Vaterlandes die geistigen Führer herangebildet hat, und die auch heute noch das moderne Leben in weitverzweigten Kanälen befruchten.

So möchte ich also die schon manchmal in epigrammatischer Form gestellte Frage: „Gymnasium oder Realschule?“ mit der Formel beantworten: „Gymnasium und Realschule.“ Wir Realschulmänner wollen uns begnügen mit dem, was wir erreicht haben, und durch treue Arbeit und positive Leistungen den Erwartungen entsprechen, die man von unserer Schule hegt, und den Beweis

erbringen, dass die Oberrealschule imstande ist, ihren Schülern, wenn auch grösstenteils auf anderen Gebieten, eine gleich tiefgründige, gleich harmonische und abgeschlossene Bildung zu vermitteln, wie das Gymnasium, eine Bildung, die sie befähigt, der Wissenschaft zu dienen und die Berufe, die ihnen nun offen stehen, ebenso voll und ganz auszufüllen, wie diejenigen jungen Männer, welche die Bildung des Gymnasiums in sich aufgenommen haben. Wir wollen zeigen, dass sie nicht die Nützlichkeitschule ist, die sie in früheren Zeiten bis zu einem gewissen Grade war, und für die sie heute noch vielfach gilt, eine Nützlichkeitschule, die nach dem bekannten Ausspruche des Philologen Thiersch nicht einmal zur Heranbildung künftiger Handwerker ausreichend gewesen sein soll.

Nun gestatten Sie mir noch, dass ich Ihnen in kurzen Strichen das Bildungsziel der Oberrealschule und die Mittel, deren sie sich zur Erreichung dieses Zieles bedient, vorführe. Dabei werde ich mich auf diejenigen Punkte beschränken, welche die Eigenart der Realschule gegenüber dem humanistischen Gymnasium am deutlichsten zeigen.

Die Oberrealschule will die Einführung ihrer Schüler in die reale Welt und vor allem in die Kultur der Gegenwart. Sie bedient sich dabei auch formaler und historischer Bildungsmittel, sofern sie geeignet sind, in diese Welt einzuführen und die moderne Kultur mit dem Massstab vergangener Kulturen zu messen.

Die Oberrealschule verzichtet auf die Erlernung der klassischen Sprachen, abgesehen von wahlfreiem, nur wenig in die Tiefe gehendem Unterricht in der lateinischen Sprache. Das ist nun zweifellos eine Lücke, aber eine Lücke, die angesichts der Vielgestaltigkeit des modernen Lebens und der gewaltigen Wissensschätze, deren Kenntnis ebenso notwendig oder noch notwendiger erscheint, begreiflich ist, zudem eine Lücke, wie jede andere Schulgattung deren ähnliche, nicht minder fühlbare aufweisen muss.

Dafür lehrt sie ihre Schüler moderne Sprachen, das Französische und Englische. Aber wie das Gymnasium Latein und Griechisch nicht bloss aus formalen Gründen, als Geistesgymnastik, treibt, sondern um seine Schüler mit dem Inhalt antiker Schriftwerke, mit allen Lebensäusserungen der Völker, welche diese Schriftwerke hervorgebracht haben, bekannt zu machen, so will auch die Oberrealschule durch möglichst umfassende Lektüre in die französische und englische Kulturwelt einführen und sie mit dem religiösen, literarischen und künstlerischen, dem politischen und wirtschaftlichen Leben dieser Völker in Gegenwart und Vergangenheit bekannt machen. So soll das Französische und Englische nicht bloss ein formales Bildungsmittel, eine Art Geisteszucht sein, sondern reale Erkenntnis in weitem Umfang vermitteln. Die Sprache ist das Gewand, in das der Geist eines Volkes sich kleidet. Wir wollen aber unsern Schülern nicht nur das Gewand, sondern auch den Körper zeigen, den dieses Gewand deckt.

Und dabei darf man folgende Gesichtspunkte nicht vergessen. Die Literatur dieser beiden modernen Völker ist an Umfang, an Schönheit, an Tiefe des Gehalts und an Reichtum der Probleme, die zur Erörterung gelangen, der antiken Literatur nicht nur gleich, sondern vielfach überlegen.

Ferner, so gross auch die Befruchtung des deutschen Geistes durch die griechisch-römische Kultur sein mag, dem Einfluss, den Frankreichs und Englands Kultur auch auf unser Vaterland immer wieder ausgeübt haben und heute noch ausüben — dies gilt namentlich von der englischen Kultur — kommt sie nicht gleich. Diese Kultur sucht die Oberrealschule ihren Schülern, soweit es nötig und möglich ist, zu vermitteln und glaubt ihnen dadurch für das reale Verständnis der Gegenwart einen ebenso grossen Dienst zu erweisen, als durch tiefere Einführung in die Antike.

Endlich sind dies Sprachen, die von lebenden Völkern gesprochen werden, deren Kenntnis im Zeitalter des Weltverkehrs für alle, welche an diesem Verkehr teilnehmen, sowie für viele Gebiete der Wissenschaft unentbehrlich ist. Wenn man bei uns die Kenntnis der lateinischen Sprache als die unerlässliche Voraussetzung für wissenschaftliches Arbeiten ansah und heute noch ansieht, so ist wohl die Zeit nicht fern, wo die englische Sprache neben der lateinischen in diese Stellung einrückt.

Einen grossen Raum im Lehrplan unserer Schule nehmen die mathematischen Fächer ein. Die Mathematik ist ein formales Bildungsmittel, ähnlich wie die Sprachen, soweit es sich nur um grammatikalischen Betrieb derselben handelt, das durch die lückenlose Genauigkeit seiner Schlussfolgerungen in besonderem Masse geeignet ist, den Geist des Schülers zur Erfassung der inneren und



äusseren Welt geschickt zu machen. Obwohl sie aus Symbolen ohne Inhalt besteht und durch ihre trockenen und scheinbar unfruchtbaren Formeln wenig Anziehendes zu besitzen scheint, so ist es doch für uns Realschullehrer Erfahrungstatsache, dass die meisten unserer Schüler sich gerade zu mathematischen Disziplinen am meisten hingezogen fühlen. Denn sie wissen, dass die Mathematik zugleich eine Hilfswissenschaft von eminenter Bedeutung ist, dass man mit ihr alles, was sich uns im Raum und in der Zeit als Kraft und Bewegung darstellt, mit Sicherheit messen und vergleichen kann, dass ein grosser Teil der Wissenschaften uns gewissermassen als angewandte Mathematik erscheint. Und weil die Mathematik nur aus Zeichen ohne Inhalt besteht, die an keine Zeit und kein Volk gebunden sind, so ist sie von Dillmann in einer seiner Schulreden mit Recht eine Weltsprache genannt worden. Was ich aber oben von der Mathematik gesagt habe, gilt vorzugsweise von den höheren Gebieten derselben, und es ist von jeher der Stolz der Oberrealschule gewesen, dass sie ihre Schüler in die höhere Mathematik einführt und mit den Anfangsgründen der höheren Analysis und so mit dem Funktionsbegriff bekannt macht, der eine Grösse in ihrer Abhängigkeit von andern Grössen betrachtet, und dass sie ihm auf diese Weise das Mittel zur Lösung von Problemen in die Hand gibt, wie sie ihm fast auf jedem Wissensgebiet täglich begegnen können.

Wie die Mathematik, so finden auch die Naturwissenschaften in der Oberrealschule besondere Pflege, weitgehendere Pflege, als an irgend einer andern höheren Schule, und vermutlich wird gerade dieses Gebiet an unseren württembergischen Oberrealschulen mit Stunden noch etwas reicher ausgestattet werden. Die Naturwissenschaften lehrt man an unserer Schule nicht aber bloss deshalb, um dem Schüler zu zeigen, wie der menschliche Geist sie auszubeuten und Nutzen und Reichtum aus ihr zu gewinnen vermag, sondern um ihrer selbst willen, um die Schöpfung in ihrer Schönheit und unendlichen Mannigfaltigkeit vom niedersten Lebewesen bis zum kunstvollsten Organismus kennen zu lernen. Wo kann der Knabe die Kunst, Gegenstände nach ihren unterscheidenden Merkmalen, nach Gestalt, Farbe, Gewicht aufzufassen, mit konzentrierter Aufmerksamkeit zu beobachten und aus seinen Beobachtungen die richtigen Schlüsse zu ziehen, besser lernen als gerade auf diesem Wissensgebiet? Hier sieht er ferner die Unwandelbarkeit ewiger Gesetze, erkennt, wie er selbst von der Natur abhängig, durch sie gebunden und bedingt ist, wie er aber auch andererseits eben mit Hilfe dieser Gesetze sich in gewissem Sinn zum Herrn der Natur zu machen imstande ist. Und wie tief sein Geist auch in die Natur eindringt, er wird bald wahrnehmen, dass der menschliche Verstand das letzte Geheimnis des Werdens und Seins nicht zu enträtseln vermag, und dieses Bewusstsein lässt ihn in den Wundern der Natur auch die Herrlichkeit Gottes, ihres Schöpfers, erkennen.

Endlich darf ich noch den Unterricht im Zeichnen erwähnen, das in früheren Jahren in den württembergischen Oberrealschulen einen erheblich breiteren Raum einnahm, aber auch jetzt noch von der 3. Klasse bis zur Prima Pflichtfach ist. Es setzt unsere Schüler in Stand, das was sie beobachtet haben, im Bilde festzuhalten. Gibt es einen Beruf, in dem man nicht ungezählte Male in die Lage kommt, diese Fertigkeit mit Vorteil auszuüben? Dadurch werden sie auch gezwungen, sorgfältig zu beobachten und erhalten zugleich das Mittel, die Genauigkeit der Beobachtung zu prüfen. Der Unterricht im Zeichnen weckt schon im Knaben den Sinn für edle und schöne Formen und bildet in ihm allmählich ein künstlerisches Stilgefühl aus, das, einmal erworben, ihm ein willkommener Begleiter durch das ganze Leben sein wird.

Zu diesen Lehrfächern, welche die Eigenart der Oberrealschule ausmachen, tritt der Unterricht in Religion, in der Muttersprache, Geschichte und Erdkunde, den sie mit andern Schulgattungen gemein hat.

Mit diesem Lehrplan und Lehrziel erhebt die Oberrealschule den Anspruch, der ihr anvertrauten Jugend diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, welche die richtige Grundlage zum verständnisvollen Eindringen in die zeitgenössische Kultur bilden und so den erfolgreichen Besuch jeder Hochschule möglich machen. Denn sie will der Zeit dienen, weil sie glaubt, dadurch dem Vaterlande am besten zu dienen.

Aber nicht bloss Kenntnisse will die Oberrealschule vermitteln, sie will auch die Herzen bilden, die Jugend mit idealer Gesinnung und Begeisterung für das Wahre, Edle und Schöne erfüllen, kurz Persönlichkeiten ausbilden, welche auch mitberufen sind, dereinst Berater und Führer engerer und weiterer Volkskreise zu werden.

Zur Erreichung dieser Ziele bedarf es vor allem pflichttreuer, von der hohen Bedeutung und Schönheit ihres Berufs erfüllter Lehrer. Und der heutige Tag muss für uns eine Mahnung sein, in unserer Arbeit keinen Augenblick nachzulassen und unser Wissen und Empfinden der Jugend zu weihen, die auf unsere Worte lauscht und an unsere Worte glaubt. Wir wollen nicht Mietlinge sein, die um des Soldes willen dienen, auch keine Strafrichter, welche die Jugend durch allzugrosse Strenge von ihrer Seite scheuchen, sondern Freunde, Berater und Helfer unserer Schüler. Liebe zur Wissenschaft, die wir zu unterrichten haben, und Liebe zur Jugend, die wir lehren und erziehen, das sind die besten Mittel um die Last des Berufes zu erleichtern und die lange Reihe der oft durch langsames Fortschreiten der Schüler eintönig werdenden Stunden zu wärzen und zu kürzen.

Und nun auch noch zum Schluss einige Worte an unsere Schüler, die von der heutigen Feier hoffentlich auch einen Gewinn nach Hause tragen werden. Unsere Kleinen allerdings werden mit gewohntem, aber begreiflichem Leichtsinne rasch über den Eindruck des Tages wegkommen und in der Hauptsache die angenehme Erinnerung behalten, dass der Umzug ihnen einige freie Tage gebracht hat.

Aber von den Schülern der mittleren und oberen Klassen können wir erwarten, dass sich bei ihnen der Eindruck des Tages zu dem Vorsatz verdichtet, sich durch Fleiss, Gehorsam und Lauterkeit in Worten und Gedanken der Wohltat würdig zu zeigen, welche ihnen die Stadt durch Erstellung des neuen Gebäudes erwiesen hat.

Erfüllen wir alle, Lehrer und Schüler, in dieser Weise unsere Pflicht, und wirken wir wie eine einmütige Gemeinde zusammen, so geht der ausgestreute Samen auf und wird tausendfältige Früchte tragen.

Den ersten Glückwunsch brachte Herr Rektor Haug aus Freudenstadt dar.

Zu Beginn seiner Rede erwähnte er, dass der Vorstand der Tübinger Oberrealschule vor 7 Jahren von Freudenstadt hiehergekommen sei, und gedachte der regen Beziehungen zwischen der Oberrealschule Tübingen und der Realschule Freudenstadt, deren Schüler ihre Realschulbildung gerne an der hiesigen Anstalt zum Abschluss bringen. Er schloss mit den Worten: „Möge es den Lehrern gelingen, den göttlichen Funken zu wecken, der in der Brust eines jeden jungen Mannes schlummern muss, wenn er den Wissenschaften sich hingibt. Die Jugend soll nicht vergessen, dass in der Schule der Grundsatz gilt: ‚Noblesse oblige!‘ Es müssen vornehme Gedanken in der Brust der Jugend erwachen, und sie muss alles daran setzen, ihr Ziel zu erreichen. Und besonders den oberen Klassen möchte ich zurufen: ‚Nehmt euch weniger den Studenten als den Studierenden zum Vorbild!‘“

Nach ihm sprach Herr Rektor Dr. Knapp im Namen des hiesigen Gymnasiums. Er sagte ungefähr folgendes:

„Unter den Glückwünschen, die der Oberrealschule dargebracht werden, darf der des Gymnasiums nicht fehlen. Beide Anstalten sind ja, wie durch ihre Bestimmung, so durch ihre Geschichte eng verbunden. Die Realschule ist aus dem ehemaligen Lyzeum hervorgegangen. Einzelne Klassen der Realschule waren bisher im Gymnasium untergebracht; ein früherer Schüler des Gymnasiums hat die neue Oberrealschule erbaut. Sodann sind die engen Beziehungen dadurch gegeben, dass ein lebhaftes Herüber und Hinüber von Schülern und von Lehrern stattfindet. Alles, was der Realschule widerfährt, berührt auch das Gymnasium. Wir begleiten ihr Wohl und Wehe lebhaft. An Umfang der Schülerzahl ist das Gymnasium von der Realschule weit überflügelt. Ohne Neid geben wir das zu. Wir sind recht zufrieden, wenn man uns in unserem Bereich ungestört walten lässt. Wir wünschen der Oberrealschule auch im neuen Haus fröhliches Gedeihen und gesundes Wachstum. Der Raum, in dem diese Feier abgehalten wird, mag uns die Erinnerung gegenwärtig halten, dass es unsere gemeinsame Aufgabe ist, eine leistungsfähige, wehrhafte Jugend heranzubilden zum Besten der Gesamtheit, zum Wohle des Vaterlandes, damit auch in Zukunft das freundschaftliche Verhältnis fortbestehe.“

Den Schluss der Glückwünsche bildete derjenige der hiesigen Höheren Mädchenschule. Herr Rektor Dr. Stahlecker führte ungefähr folgendes aus:

„Hinter der Bruderanstalt des Gymnasiums will auch die Schwesteranstalt der Höheren Mädchenschule nicht mit ihrem Glückwunsch zurückstehen. Haben sich doch in den letzten Jahren

mannigfache Beziehungen zwischen der Oberrealschule und der Höheren Mädchenschule ergeben durch den Uebergang einer Anzahl unserer Schülerinnen in die oberen Klassen der Realschule. Für uns aber ist auch noch in einem andern Sinne die Einweihung und der Bezug Ihres neuen Heims von Bedeutung. Die Höhere Mädchenschule wird ja Ihr Erbe antreten droben auf dem Schulberg, und der historisch denkwürdige Bau der alten anatolischen Schule wird jetzt abermals einer neuen Schulgattung eine Behausung gewähren. — Ich wäre nicht ehrlich, wenn ich nicht gestünde (und Sie werden mir das nicht verdenken), dass diese Erwägungen und die Dinge alle, die wir vorhin gesehen haben, in uns auch ein Gefühl hervorrufen, das dem des Neides ein ganz klein wenig verwandt ist. — Aber, wenn wir die beiden stattlichen, schönen Schulgebäude in der Uhlandstrasse ansehen, so sind sie uns doch ein glänzendes, verheissungsvolles Zeugnis von dem Opfersinn unserer Stadt und von der Fürsorge für ihre Schulen. Und der Gang durch die Räume der neuen Realschule mit ihrer prächtigen, modernen Ausstattung hat uns gezeigt, was dann wir erst erwarten dürfen. — So können wir doch reine Mitfreude empfinden mit dem, was Ihnen nun geworden ist, und ich gebe dieser Mitfreude Ausdruck in den herzlichsten Glückwünschen für Ihre Anstalt. Möge Ihr Lehren und Lernen im neuen Heim gesegnet sein“!

Dann dankte Rektor Krimmel in herzlichen Worten für all diese Glückwünsche. Ein von den Schülern gesungenes vaterländisches Lied bildete den Schluß der Feier.

Nach der Feier fand im oberen Museumssaal ein von Gästen aus Stadt und Land zahlreich besuchtes Festessen statt, bei dem eine Reihe von ernsten und heiteren Tischreden gehalten wurden.

Herr Oberbürgermeister Hausser sprach in längerer Ausführung über die Entwicklung der Realschule zur Oberrealschule, über die Beziehungen zwischen Staat und Gemeinde auf dem Gebiete der Erziehung und schloß seine Ausführung mit einem Höch auf Seine Majestät den König.

Rektor Krimmel sprach auf seine Exzellenz, den Herrn Kultminister von Fleischhauer und die Kgl. Ministerialabteilung für die höheren Schulen, wofür Herr Oberstudienrat Dr. Haas mit einem Hoch auf die bürgerlichen Kollegien und den Herrn Oberbürgermeister Hausser dankte. Herr Universitätsprofessor Dr. von Schleich brachte die Glückwünsche der Universität dar. Dann folgten noch Reden des Herrn Bezirksnotars Scheef auf die Oberrealschule, des Herrn Professors Häberlen auf Herrn Architekt Elsässer und alle diejenigen, welche am Bau mitgearbeitet hatten, und des Herrn Architekten Elsässer auf die Realschüler. Herr Gemeinderat Sontheimer trug ein mit grossem Beifall aufgenommenes Gedicht vor und Herr Professor Haist gedachte früherer Direktoren und Lehrer unserer Schule.

Abends 7 Uhr fand eine gesellige Vereinigung statt, die aus allen Kreisen der Bürgerschaft sehr zahlreich besucht war. Ernste und heitere Reden, humoristische Gedichte, gemeinsame Gesänge, musikalische Darbietungen und die Aufführung einiger Akte aus „Herzog Ernst von Schwaben“ von Schülern und Schülerinnen der oberen Klassen belebten den Abend.

So wird der Tag der Einweihungsfeier in der Geschichte unserer Schule allezeit ein bedeutungsvoller Gedenktag bleiben.

Tübingen, im August 1910.

**Kgl. Rektorat der Oberrealschule**  
**Krimmel.**